

Der Leuchtturm.

Der Leuchtturm
erscheint monatlich
4 Mal und zwar
jeden ersten d. Monats
3 bis 4 Bogen
u. die übrigen Wochen
1 bis 1 1/2 Bogen
stark, und bringt mo-
natlich das gut
ausgeführte

Redigirt von

Ernst Reil.

Portrait eines
freisinnigen Zeit-
genossen
und wöchentlich ein
illustriertes Beiblatt:
„Die deutsche
Reichs-Bremse.“
Preis pro Semester
2 Thlr. oder 3 fl.
42 fr. C. M.

1850.

Leipzig.

Nr. 25.

An unsere Leser!

Mit diesem Hefte beginnt ein neues Semester unserer Zeitschrift, das neunte seit ihrem Bestehen.

Es bedarf wohl seitens der Redaktion nicht erst einer besondern Versicherung, daß sie trotz aller neuen Hindernisse und Hemmungen fortfahren wird, die heilige Sache der Demokratie nach wie vor mit Entschiedenheit zu vertreten. Der Leuchtturm hat in den Jahren 1846 bis zum Freiheitsfrühling 1848 mit Ausdauer gegen Verfolgungen aller Art angekämpft, er hat keinen Augenblick geschwankt, als viele seiner Mitkämpfer durch Belagerungszustände, Militärgewalththaten und Confiskationen zu Boden geschmettert wurden; auch die neuen Willkürmaßregeln werden ihn nicht einschüchtern können. Besser den ehrlichen Keitertod sterben, als feig die Klinge in die Scheide zu stoßen und mit gesenktem Nacken um Gnade zu betteln. —

Es drohte wohl Nacht zu werden in letzter Zeit, aber Gott sei Dank, es beginnt trotz aller neu-aufthürmenden Wolken doch zu tagen. Selbst da, wo wir alle Hoffnungen aufgegeben, selbst da hat man endlich die Lächerlichkeit erkannt, den glattzüngigen Worten der versteckten Absolutisten zu trauen und ihren Versprechungen zu glauben. Und wo der Glaube aufhört, fängt das Denken, die Ueberzeugung an. Bald werden die jetzt noch Schwankenden und die einzelnen Sonderparteien zur Entscheidung getrieben werden, und dann wird das politische Deutschland nur zwei Lager noch kennen, beide gerüstet zum Vernichtungskampfe — hie Welf, hie Waiblingen! Der Sieg kann nicht zweifelhaft sein!

Freilich wie jetzt die Dinge stehen, ist uns die Rüstung zum letzten Kampfe schwer, sehr schwer gemacht. Wir haben's nicht verstanden die Revolution mit Erfolg zu benutzen, wir haben wie die Kinder geglaubt und getraut und jetzt hat man uns schon Alles wieder genommen, was wir im Taumel des acht- undvierziger Freiheitsrausches errungen glaubten. Und bald — täuschen wir uns nicht — wird auch das Wenige, was wir noch besitzen, geraubt werden. Dann sind wir so arm wie zuvor, bettelarm. Deshalb ist es Pflicht der Demokratie mit dem Wenigen, was ihr augenblicklich noch geblieben, zu säen und zu ackern auf dem Felde der guten Sache, besonders Pflicht der geknebelten Presse, heilige dringende Pflicht, mit dem kleinen Pfunde, was ihr die Herren von Volkes Gnaden in ihrer Gottes Gnade gelassen, in jeder Weise und mit der ganzen Energie der heiligen Sache zu arbeiten und zu wuchern, damit einst den deutschen Völkern, wenn sie völlig unterjocht unter der Ruthe des starren Absolutismus knirschen, nicht die alte Schande nachgerufen wird: sie waren immer Knechte und als sie einst Herren geworden, haben sie sich selbst die Bedientenlivree wieder angelegt.

Die alte Fahne bleibt also aufgerollt. Mit ihr und unter ihr wollen wir es versuchen, die Schmerzen unseres armen Volkes zu mildern und den Klagenden Trost zu bringen, wo sie seiner bedürfen, mit ihr und unter ihr immer und immer wieder den Kampf aufzunehmen gegen jede Lüge, gegen jedes Unrecht, gegen jeden Druck und gegen Alles, was den Menschen entwürdigt. Und wo sich ein Heuchler, ein Lüg-